

Junisonne, Erdbeerzeit!

In einem schönen kleinen Städtchen
da lebte Friedel Droll
mit seiner Frau und den drei Mädchen.
Sein Leben war wundervoll!

„Junisonne, Erdbeerzeit!“,
jauchzte Friedel am Nachmittag
und verkündete mit Heiterkeit:
„Heute ist ein schöner Tag!“

Fröhlich versprach er seiner Frau,
dass er Erdbeeren pflücken wolle,
und er wusste ganz genau,
wo er die Schönsten holen solle.

Sie freute sich und ließ ihn gehn.
Doch er kam und kam nicht mehr.
Sie war besorgt ... „Wo bleibt er denn?“
... drei Stunden ungefähr.

Dann kam er mit dem Wagen an.
„Friedel, was ist dir geschehn?“
„Das Pflücken dauerte sehr lang!“
Die Sonn' am Untergehn.

Er gab ihr ein Schälchen, freute sich,
darin erlesene Frucht.
„Für dich, mein Liebling, habe ich
die Schönsten ausgesucht!“

Sie liebte Erdbeeren mehr als Gemüs'
und naschte gleich ein Pfund.
Die Beeren waren rot und süß,
und rot war auch ihr Mund.

Und Friedel brachte immer mehr.
Die Überraschung war geglückt!
Er brachte 20 Kilo her,
aus Liebe er gepflückt!

Als sie die große Menge sah,
da wurde es ihr bang.
Der Abend war zum Greifen nah,
die Frische hielt nicht lang!

Sie stellte eine Schüssel voll
von Beeren hin zum Essen.
So haben Friedels Kinder schnell
die nächsten Pfund' gegessen.

Und auch die Nachbarn aßen mit,
und haben sich getraut ...,
Groß war ihr Erdbeerappetit!
... sie schmatzten herrlich laut!

Auch Marmelade kochte sie
fünf Kilo, nebenbei
gab sie der Jüngsten, Emily,
'nen leckeren Erdbeerbrei!

Sie schaffte fleißig in der Küch'
und hielt dabei 'nen Plausch.
In ihrer Nase Süßgerüch':
Sie war im Erdbeerrausch!

Sie backte eine Biskuitroll'
und füllte sie mit Beeren,
die konnte die Familie Droll
am Sonntag dann verzehren.

Auch Bowle machte sie daraus
mit Limo, Sekt und Wein,
lud abends Gäste noch ins Haus,
schenkte viele Gläser ein.

Schon lange war ihr Bäuchlein voll,
die Sättigung erreicht.
Die Beeren anfangs lecker, toll.
„Doch nun ist gut, es reicht!“

Die Frau, sie träumte in der Nacht
von Beeren noch und noch ...
... und wäre sie nicht aufgewacht,
sie träumte immer noch!

Ulrike Müller

Meer to go

Als Paul über die Düne kam und das Meer sah, wusste er, dass es sich gelohnt hatte. Blau, nichts als blau, bis zum Horizont. Einer dieser herrlichen frühen Sommertage, die noch die Klarheit und Frische des Frühlings und doch schon die Sehnsucht nach einem herrlichen Sommer in sich tragen. Er setzte sich in den schon gewärmten Sand und ließ den Blick schweifen.

So lässt man also die Seele baumeln, dachte er sich.

Hier würde er sich zur Ruhe setzen und seinen Wohlstand genießen. Ein beachtlicher Teil des Geldes war für seine neue Identität und die erforderlichen Papiere sowie die Flucht drauf gegangen, aber es war noch genug vorhanden, um ihm den Lebensabend mit Nichtstun zu versüßen. Was brauchte er schon? Eine schöne Wohnung hatte er sich ausgesucht, mehr als ein Steak am Tag wollte und konnte er nicht essen und etwas für das Herz würde er auch noch finden. Er war weder schief gebaut noch langweilig.

Ingeheim dankte er sogar seinem Chef, der ihn jahrelang getriezt hatte und ihn nie richtig anerkannte. Die Sprüche klangen ihm noch im Ohr:

Mensch Meier. Kreativität ist nur eine Seite der Medaille. Mehr Sorgfalt wünsche ich mir von Ihnen. Nachlässig bei den Details! So wird das nichts.

Jahrelang hatte er zusehen müssen, wie junge Kollegen an ihm vorbei Karriere machten. Sie griffen seine Ideen auf und hatten damit Erfolg. Und irgendwann reichte es ihm.

Die Sonne spiegelte sich im Meer und die Luft schmeckte salzig. Möwen am Himmel vervollständigten das Postkartenidyll. Ihm kam die stickige Büroluft in den Sinn und er atmete extra tief ein. Es fühlte sich so an, als ob er sein Glück und seine Gesundheit hier so zu sich nehmen könnte. Er hatte nie richtig Urlaub gemacht, war immer für die Firma dagewesen, und für einen Krümel Lob hätte er wohl ewig so weiter gemacht. Sein Chef hätte einen engagierten Mitarbeiter und einige Mil-

tionen mehr auf dem Geschäftskonto. Selber schuld. Von wegen *nachlässig bei den Details*. Sein Plan hatte perfekt funktioniert. Auf einen Schlag hatte er die Geschäftskonten leergeäumt, den Tresor seines Chefs geplündert und sich mit vorbereiteten Papieren abgesetzt. Paul hatte falsche Spuren ins Ausland gelegt und niemand würde ihn als Herbert Cordsen in St. Peter-Ording vermuten.

Nun lag sein altes Leben hinter ihm. Sein Äußeres war verändert und er hatte sich eine neue Vergangenheit und Vita zusammengestellt. In diesem neuen Leben gab es nur noch Herbert Cordsen, einen bescheidenen und dennoch vermögenden Lebemann.

Natürlich würde die Versicherung den Verlust des Firmengeldes ersetzen, aber beim Schwarzgeld im Tresor des Chefs sah das schon etwas anders aus. Bei dem Gedanken daran musste er grinsen. Er zupfte einen Halm Strandhafer heraus. Damit legte er sich zurück, kaupte selbstzufrieden auf dem Gras und blinzelte in die Sonne.

Das Leben ist herrlich, dachte er, bevor er wegschlummerte.

Als Herbert Cordsen aufwachte, brannte seine Haut etwas und er spürte Sand auf seinen Lippen. Er prustete und wischte sich über das Gesicht. Er hatte die Kraft der Sonne wohl etwas unterschätzt.

Plötzlich fiel ihm auf, dass er nicht mehr allein war. Ein paar Meter neben ihm saß eine attraktive Frau, ungefähr in seinem Alter.

„Oh, aufgewacht. Ich hoffe ich störe Sie nicht? Ich wollte diesen herrlichen Blick genießen.“

Herbert stand auf und klopfte seinen neuen Leinenanzug aus. Zwischen seinen Zähnen knirschte der Sand und das Gras hatte einen bitteren Geschmack hinterlassen.

Vielleicht geht das mit der Herzensangelegenheit ja schneller als gedacht, überlegte er sich insgeheim und setzte sich wieder.

„Aber nein, ich freue mich ja, dass Sie auf mich aufgepasst haben. Zu zweit genießen ist doch um ein Vielfaches schöner“, erwiderte er.

Die Frau lächelte ihn an und sein Herz hüpfte vor Freude. Wie blind war er bisher durch das Leben gelaufen.

„Leben Sie hier?“, fragte sie ihn.

„Jetzt schon. Ich habe immer sehr viel gearbeitet und werde mich nun

hier zur Ruhe setzen. Und Sie?“

„So gut geht es mir leider nicht. Ich muss noch eine Weile arbeiten aber immerhin bringt mich meine Tätigkeit an so tolle Orte wie diesen hier.“

„Was machen Sie denn?“, hakte er nach.

Sie lachte. „Vielleicht erzähle ich Ihnen das noch. Frauen sollten doch kleine Geheimnisse haben, um interessant zu bleiben, oder?“

Das läuft ja besser als gedacht, frohlockte er.

Er schaute zum Meer. Das Blau des Meeres hatte größtenteils einem Braun Platz gemacht. Nur am Horizont funkelte es noch.

„Oh. Vor ein paar Stunden hatte mich das Blau noch verzaubert und jetzt ist es schon so weit auf dem Rückzug, ich muss ja lange hier gedöst haben.“

„Meer to go. Mitunter geht es sehr schnell, dass sich das Leben verändert. Ich finde hier an der Nordsee wird es einem immer sehr eindrucksvoll verdeutlicht. Aber was wäre das Leben ohne Veränderung?“

Selten im Leben war Paul so glücklich. Keine finanziellen Sorgen, eine tolle Landschaft und diese faszinierende Frau an seiner Seite. Veränderung ist etwas Tolles. Manchmal hält das Leben nicht nur die berühmten 15 Warhol-Minuten für einen bereit, sondern stellt die Weiche neu, für die Fahrt ins Glück.

Jetzt bloß nichts falsch machen. Interesse zeigen, aber nicht zu viel Gas geben. Diese Frau fehlte jetzt nur noch für sein perfektes Leben.

Die Sonne war nicht mehr so stark und beide fröstelten, als es leicht aufbriste. Sie lachten und standen auf.

Allen Mut zusammennehmend sagte er:

„Ich finde, wir sollten uns nicht aus den Augen verlieren.“

„Unbedingt“, strahlte sie ihn an. Gleichzeitig streckte sie ihm die Hand entgegen, „Ruth Hansen“, sagte sie mit weicher Stimme.

Selig nahm er ihre Hand entgegen. „Paul Meier“, hauchte er.

Im nächsten Moment wurde er aschfahl.

Ruth strahlte weiter: „Ach ja, mein Beruf: Zielfahnderin.“

Ulrich Borchers

Lichter Liebreiz

Des milden Sommerabends Dämmer weit.
Bereit ein Schauspiel hold liegt dem Ergeh'n,
der Günst' Kleinod, von der Nacht verteilt.
Sich lichter Liebreiz rührt im Aufersteh'n,

erwirbt sich Herzensdank für zarten Schein,
erschließt uns der Romantik Pfade neu.
Und als der Liebesgläub'gen Engelein
uns bleib, Johanniswürmchen, stets doch treu!

Wolfgang Rödiger

Sommerkind im Glück

An einem schönen Sommertag
ich gern mein neues Kleidchen trag'.
Ich fühle mich so jung und schön,
möcht' immer mich im Kreise dreh'n.
Die Sonne strahlt, genau wie ich,
die ganze Welt dreht sich um mich.
Ich bin ein bunter Schmetterling,
ein duftig buntes Sommerkind.

Christiane Spiekermann